


Semiotik

Sprache ist ein System von Zeichen. Die Wissenschaft, die sich mit den Zeichen auseinandersetzt, heisst **Semiotik** (< griech. *sema* = Zeichen). Die **Linguistik** als Wissenschaft von der Sprache kann als eine Unterdisziplin der Semiotik verstanden werden.

1. Definition




Ein Zeichen ist etwas, das für etwas anderes stehen kann. Das Zeichen ist somit definiert durch eine **Stellvertretungs- oder Verweisfunktion**.

Als Zeichen können Laute und Lautfolgen ebenso dienen wie Abbilder, Bilder, Gegenstände, Gesten, Handlungen, Ereignisse u. v. m.

- (1) Das Zeichen  kann z. B. auf ein rolstuhlgängiges WC verweisen.
- (2) Die Lautfolge [ˈbɪrkə] kann als Zeichen auf einen Baum verweisen.

2. Zeichentypen

Man kann drei Typen von Zeichen unterscheiden:

1. Ein **Index** (Pl.: Indices) oder **natürliches Zeichen** ist etwas, das als Wirkung auf eine Ursache verweist.
Bsp.: Rauch ist in diesem Sinne ein Zeichen für Feuer. Zu den Indices gehören medizinische Symptome ebenso wie Indizien in der Kriminologie.
2. Ein **Symbol** oder **Ikon** (< griech. *ikon* = Bild, engl. *icon*) ist etwas, das als Abbild auf etwas anderes verweist. Symbole zeichnen sich durch eine Ähnlichkeit zu dem aus, auf das sie sich beziehen.
Bsp.: Piktogramme (z. B. , ,  o. ä.); lautmalerische Ausdrücke, z. B. *Wauwau* für *Hund*; auch Geräuschbezeichnungen wie *knattern*, *zischen* o. ä. zeigen eine Ähnlichkeit zum Bezeichneten.
3. **Allgemeine Zeichen** (engl. *symbol* (!)) sind solche, deren Verweisfunktion weder auf einem Ursache-Wirkungs-Zusammenhang noch auf einer Ähnlichkeit beruht.
Bsp.: Praktisch alle sprachlichen Zeichen. Die Farbe Grün auf einem Hinweisschild als Zeichen für eine Autobahn.

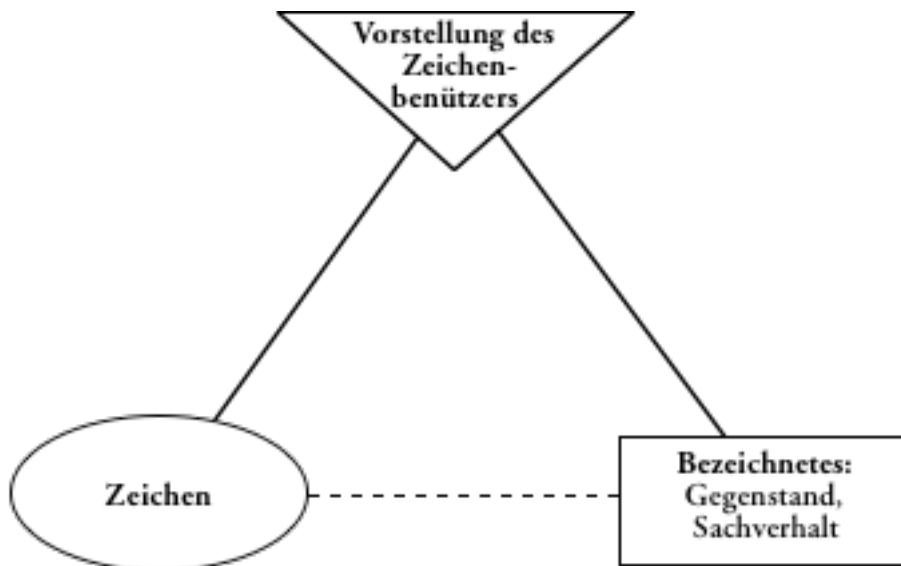
Die Grenzen zwischen den verschiedenen Zeichentypen sind fließend.

3. Semiotisches Dreieck

Wenn ein Zeichen verwendet wird, besteht der Verweis auf das Bezeichnete (den Gegenstand oder Sachverhalt in der *Welt*) grundsätzlich immer nur *für einen Zeichenbenützer*.

Die Beziehung zwischen dem Zeichen und dem Bezeichneten ist daher immer eine indirekte; als Vermittelndes steht immer die **Vorstellung** des Zeichenbenützers zwischen ihnen. Dieser möchte als Produzent eine Vorstellung, die sich auf einen Gegenstand bezieht, durch ein Zeichen ausdrücken, oder er assoziiert als Rezipient zu einem Zeichen eine bestimmte Vorstellung, die sich auf einen Gegenstand bezieht.

Diesen fundamentalen Sachverhalt drückt das sogenannte **semiotische Dreieck** aus (nach Charles K. OGDEN/ IVOR A. RICHARDS, 1923 und Charles W. MORRIS, 1938):



4. Sprachliche Zeichen

Für die Symbole und allgemeinen Zeichen, zu denen auch die Sprachzeichen gehören, sind folgende Eigenschaften wesentlich:

- a) Zeichen sind **abstrakt**: bei einem Zeichen ist jeweils nur seine Verweisfunktion von Belang, alle anderen Merkmale werden als unwichtig ausgeblendet.
 Bsp.: Um anzuzeigen, dass sich hinter einer Tür das Herren-WC befindet, spielt das genaue Aussehen, das Material u. ä. des Piktogramms keine Rolle; ebenso ist das genaue Aussehen einer Schrift unerheblich, solange man die Zeichenfolge erkennt.
- b) Zeichen sind **arbiträr** (willkürlich): Man könnte ebenso gut ein anderes Zeichen verwenden.
 Bsp.: Statt der Lautfolge [tɪʃ] könnte man im Prinzip ebensogut jede andere Lautfolge, etwa [ʃtu:l], verwenden, um auf einen Tisch zu verweisen.
- c) Zeichen sind **konventional**: Dass ein Zeichen auf etwas verweisen kann, beruht auf Übereinkunft; es ist, als ob die Zeichenbenützer (die Sprachgemeinschaft) sich darauf geeinigt hätten, dass ein Zeichen auf eine bestimmte Menge von Gegenständen oder Sachverhalten verweisen kann. Die Menge der Gegenstände oder Sachverhalte, auf die ein Zeichen verweisen kann, heisst die **Bedeutung*** des Zeichens. Der einzelne Sprachbenützer muss die Bedeutungskonventionen berücksichtigen.
 Bsp.: Am deutlichsten wird die Konventionalität sprachlicher Zeichen bei Wortschöpfungen und Neubennungen: Irgendwann haben sich die Sprachbenützer darauf geeinigt, für das neue Cursor-Steuergerät den Ausdruck ›Maus‹ zu verwenden.
- d) Zeichen müssen **konstant** verwendet werden. Das Verweisen auf etwas ist nur möglich, wenn das Zeichen immer mehr oder weniger dasselbe bezeichnet.

Von einer **Sprache** spricht man dann, wenn nicht nur Einzelzeichen verwendet werden, sondern mehrere Zeichen in einem **System** zusammengefasst sind. In einem Zeichensystem ist jedes Zeichen auf die anderen Zeichen und auf das Gesamt der Zeichen bezogen, so dass seine Bedeutung

* Der Ausdruck ›Bedeutung‹ wird in der Linguistik sehr unterschiedlich verwendet; er wird insbesondere in einigen Theorien für jene Einheiten verwendet, die hier ›Bezeichnetes‹ und ›Vorstellung‹ genannt werden. Häufig wird besonders die Bedeutung als habituelle oder lexikalische Bedeutung bezeichnet, während das hier ›Vorstellung‹ genannte aktuelle oder textuelle Bedeutung heisst.

durch seine Stellung im Gesamt der Zeichen gegeben ist. Die Bedeutung des einzelnen Zeichens hängt dann von seiner Funktion im System ab und davon, dass es von den anderen Zeichen unterschieden ist.

Bsp.: Die Verkehrsampel ist ein visuelles Zeichensystem; sie ist eine sehr rudimentäre Sprache, die aus den „Wörtern“ rotes Licht, oranges Licht und grünes Licht besteht. Die Funktion des Systems ist es, Verkehrsverhalten zu regeln, und das einzelne Zeichen, z. B. das rote Licht, erhält seine Bedeutung („Anhalten!“) durch das Gesamtsystem (Regelung des Verkehrsverhaltens) und den Gegensatz zu den anderen Zeichen (Das rote Licht muss eindeutig erkennbar sein; seine Bedeutung beruht darauf, dass es weder grünes noch oranges Licht ist.)

5. Das erweiterte semiotische Dreieck

Da die konventionell zugeschriebene Bedeutung eine Eigenschaft des Zeichens selbst ist, besteht jedes Zeichen aus zwei Teilen, nämlich einer **Form** (z. B. einer Laut- oder Buchstabenkette) und einem **Inhalt** (eben seiner Bedeutung, also der Menge der Gegenstände oder Sachverhalte, auf die es per Konvention verweisen *kann*). Bezieht man sich nur auf die Form eines Zeichens, spricht man von einem **Ausdruck**, bezieht man sich nur auf dessen Bedeutung, spricht man von einem **Begriff**.

Die Bedeutung des Zeichens entspricht der Regel seines Gebrauchs; diese umreißt stets eine offene Menge von Eigenschaften einer offenen oder geschlossenen Menge von Gegenständen oder Sachverhalten in der Welt. Was oben beim semiotischen Dreieck ausgeführt wurde, dass nämlich in der konkreten Zeichenverwendung der Bezug des Zeichens zum Bezeichneten nur über die Vorstellung des Zeichenbenützers zustande kommt, bleibt deshalb auch bei konventionalen Zeichen richtig. Die Vorstellung des Zeichenbenützers ist mit der Bedeutung des Zeichens nicht identisch und enthält – selbst wenn das Zeichen ein Eigenname ist – nur einen Ausschnitt des Begriffs (d. h. eine Teilmenge der Bedeutung des Zeichens). Das semiotische Dreieck lässt sich daher folgendermassen ergänzen:



Bsp. Das sprachliche Zeichen ›Stuhl‹ hat eine Form, die der Lautkette [ʃtu:l] oder der Buchstabenfolge »S-t-u-h-l« entspricht. Seine Bedeutung entspricht einer Regel, durch die die Gegenstände identifiziert werden, die in der deutschen Sprache mit dem Zeichen ›Stuhl‹ bezeichnet werden können. In einer konkreten Verwendung des Zeichens, etwa im Satz: »Nimm dir doch jenen Stuhl!« bezeichnet es einen bestimmten Stuhl mit unendlich vielen Eigenschaften. Der Sprecher hat beim Äussern des Satzes eine bestimmte Vorstellung, die etwa das Aussehen und jene Eigenschaften des Stuhls enthält, auf denen dessen Bequemlichkeit beruht. Diese Eigenschaften seiner Vorstellung sind in der Bedeutung des Zeichens nur teilweise enthalten, und

umgekehrt enthält das Zeichen ›Stuhl‹ Bedeutungsaspekte, an die der Sprecher nicht denken mag, z. B. dass es auch einen Louis-Quinze-Sessel bezeichnen könnte.

6. Das sprachliche Zeichen in der Kommunikation: Das Organon-Modell

Bisher wurde das sprachliche Zeichen nur in seiner Verwendung durch einen einzelnen Zeichenbenützer bzw. Sprachteilnehmer betrachtet. In der Kommunikation zwischen zwei oder mehreren Sprachteilnehmern spielen aber auch die Beziehungen zwischen den verschiedenen Vorstellungen der Sprachteilnehmer und den Begriffen eine Rolle. Der Produzent versucht seine Vorstellung, die sich auf einen Gegenstand oder Sachverhalt in der Welt bezieht, dem Rezipienten zu vermitteln, indem er ein sprachliches Zeichen übermittelt, das seiner Vorstellung entspricht. Der Rezipient entwickelt dann aufgrund seiner Kenntnis von der Bedeutung des Zeichens eine wiederum auf die Welt bezogene Vorstellung (d. h. er ruft in seinem Geist einen ihm geeignet erscheinenden Ausschnitt aus der Bedeutung des sprachlichen Zeichens auf). Soll die Kommunikation gelingen, müssen sich beide Vorstellungen auf denselben Ausschnitt aus der Welt beziehen.

Diese kommunikative Verwendung sprachlicher Zeichen beschreibt das sogenannte Organon-Modell der Sprache (nach Karl BÜHLER, 1934):

